

# Erfolgreiche Bildungslaufbahnen

HANDREICHUNGEN ZUR GESTALTUNG VON ÜBERGÄNGEN



TEIL 1:

**Vom Kindergarten in die Grundschule**

1



Landesselbstverwaltung der  
Ungarndeutschen



Ungarndeutches  
Pädagogisches Institut



# Inhalt

<b>Einleitung</b>	<b>2</b>
<b>1. Grundlagen der Kooperation von Kindergärten und Grundschule</b>	<b>4</b>
<b>2. Elemente einer Kooperation</b>	<b>10</b>
<b>2.1. Kooperationsvertrag</b>	<b>10</b>
<b>2.2. Vorschläge für gemeinsame Aktivitäten</b>	<b>11</b>
<b>2.2.1. Mögliche Elemente der Elternarbeit</b>	<b>12</b>
<b>2.2.2. Mögliche Aktivitäten im Kindergarten</b>	<b>15</b>
<b>2.2.3. Mögliche Aktivitäten in der Grundschule</b>	<b>16</b>
<b>2.2.4. Gemeinsame Aktivitäten außerhalb des Unterrichts</b>	<b>20</b>
<b>2.2.5. Gestaltung des Übergangs</b>	<b>21</b>



## Einleitung

„Wurzeln und Flügel“, das Leitbild des ungarndeutschen Bildungswesens beschreibt in den Leitsätzen 3 und 4, wie eine Bildungslandschaft gestaltet werden soll, damit sie den Angehörigen der Minderheit optimale Bildungsmöglichkeiten bietet. Hierzu gehört zum einen „das Recht auf erreichbare und durchgängige Bildungswege“<sup>1</sup>, also die Sicherung eines entsprechenden Angebots an Bildungsgängen. Zum anderen verbindet sich damit auch die Anforderung an eine inhaltliche Qualität, die nicht zuletzt durch „die enge Kooperation des pädagogischen Personals und die Abstimmung der curricularen Regelungen an den Schnittstellen“<sup>2</sup> erreicht wird. Deshalb lautet die konkrete Forderung: „Erziehungsprogramme, Curricula, Lehrwerke und Unterrichtsmaterialien sind

stets mit dem Blick auf die Anforderungen und die optimale Leistungsfähigkeit des gesamten Bildungsgefüges zu konzipieren und zu entwickeln.“<sup>3</sup>

Die Übergänge zwischen den Bildungsstufen sind also so zu gestalten, dass Kindern und Jugendlichen eine bruchlose, an den Schnittstellen optimal abgestimmte Bildungslaufbahn angeboten wird.<sup>4</sup>

Den Übergang von einer Bildungsstufe in die nächste erleben Kinder erstmals, wenn sie vom Kindergarten in die Grundschule wechseln. Dieser Übergang ist für das Kind deshalb nicht leicht, weil es vom Sozialsystem des Kindergartens in das der Schule mit deutlich abweichenden Regeln und Anforderungen überwechselt, d.h. bislang gewohnte Bindungen an Orte, Personen, Abläufe und Aktivitäten aufgeben muss. Die Herausforderungen, die dieser Übergang mit sich bringt, sind also im Aufbau und in der Strukturierung des Bildungssystems selbst verwurzelt, und insofern sind die Konsequenzen, die sich daraus ergeben, nicht nur vom Kind zu tragen, sondern auch von den beteiligten Institutionen zu verantworten. Wie der Übergang gelingt, ist deshalb nicht nur eine Frage der persönlichen Disposition des Kindes, sondern auch eine Frage, wie die beteiligten Institutionen, der Kindergarten und die Grundschule, mit dieser Übergangssituation umgehen. Aus der Verständigung über die gemeinsamen pädagogischen Grundlagen des professionellen Handelns und mit der Durchführung von gemeinsamen Maßnahmen, die dem Kind den Wechsel erleichtern, also durch die enge Kooperation beider Institutionen, ergibt sich die Qualität des Übergangs.

Hindernisfreie Bildungsgänge sind, abgesehen von der pädagogischen Verantwortung für das Kind oder den Jugendlichen, eine bildungspolitische Notwendigkeit, da sie ein Qualitätsmerkmal darstellen. Nicht nur jede Bildungsinstitution für sich, sondern das Bildungssystem als Ganzes hat qualitativen Standards zu genügen. Deshalb sind die Übergänge von einer Bildungsstufe in die nächste, von einem Bildungstyp in den anderen mit besonderer Sorgfalt zu gestalten. Geregelte Kooperationen der ungarndeutschen Bildungseinrichtungen sind hierfür die Grundlage.

Die vorliegende Handreichung gibt Kindergärten und Grundschulen Hinweise zum Aufbau einer Kooperation.

<sup>1</sup> Wurzeln und Flügel – Leitbild des ungarndeutschen Bildungswesens. Hrsg. Landesselbstverwaltung der Ungarndeutschen, Budapest 2010; Leitsatz 3, S.10

<sup>2</sup> Wurzeln und Flügel – Leitbild des ungarndeutschen Bildungswesens. Hrsg. Landesselbstverwaltung der Ungarndeutschen, Budapest 2010; Leitsatz 4, S.12

<sup>3</sup> Ebd.

<sup>4</sup> Vgl.: Leitsätze und mittelfristiger Entwicklungsplan für das ungarndeutsche Schulwesen. Hrsg. Landesselbstverwaltung der Ungarndeutschen, Budapest 2011, Ziel 3



## Grundlagen der Kooperation von Kindergärten und Grundschule

Der Gedanke, eine Kooperation zwischen Kindergärten und einer Grundschule einzurichten, wird höchstwahrscheinlich bei solchen Institutionen verstärkt auftreten, die, aus welchen Gründen auch immer, bereits Kontakte haben, und sei es nur aufgrund geographischer Nähe. Es kann aber nicht genug hervorgehoben werden, dass eine Kooperation wesentlich mehr darstellt als zufällige Arbeitsbeziehungen auf einer mehr oder weniger technischen oder administrativen Ebene. Eine Kooperation verändert die Beziehungen zwischen den beteiligten Institutionen auf vielfältige und tiefgreifende Art und Weise, da sie sich direkt auf organisatorische und vor allem pädagogische Aspekte des beruflichen Alltagshandelns auswirkt. Dies kann an den drei obersten

Zielen verdeutlicht werden, die mit einer Kooperation erreicht werden sollen. Diese Ziele sind:

- 1.** den Kindergartenkindern einen hindernisfreien Übergang in die Grundschule zu sichern,
- 2.** den Erzieherinnen und Grundschullehrerinnen eine gemeinsame pädagogische Basis für ihre berufliche Tätigkeit zu schaffen und
- 3.** bei den Eltern durch die Attraktivität einer Kooperation zwischen Kindergarten und Grundschule sowohl die Auswahl des Kindergartens als auch deren Schulwahl im Sinne der kooperierenden Grundschule positiv zu beeinflussen.

Deutlich ist, dass das dritte Ziel nur über eine qualitativ hochstehende Realisierung der Ziele eins und zwei erreicht werden kann, und dass das erste Ziel ein Ergebnis der Realisierung des zweiten darstellt.

Um für eine Kooperation zwischen einer Grundschule und einem Kindergarten dauerhaft tragbare Grundlagen zu schaffen, ist es notwendig, festzustellen, wo sich die beteiligten Institutionen fachlich „befinden“, und wie man gemeinsam in Zukunft weiter vorgehen möchte. Wenn die Ausgangssituation festgestellt werden soll, ist es empfehlenswert, sich an drei Leitfragen zu orientieren:

- 1.** Mit welcher zeitlichen Intensität werden Sprache und Nationalitäteninhalte vermittelt?
- 2.** Mit welchen Materialien und mit welchen Methoden wird im letzten Jahr des Kindergartens und im ersten Jahr der Grundschule gearbeitet?
- 3.** Mit welchem pädagogischen Selbstverständnis arbeiten Kindergarten und Grundschule?

Die Beantwortung der Leitfrage 3 verdient dabei eine besonders intensive Behandlung. Es besteht nämlich die Gefahr, dass durch gängige Schlagworte, wie „kinderzentriert“



oder „spielerisch“, Gemeinsamkeiten festgestellt werden, ohne dass sie kritisch daraufhin hinterfragt werden, was konkret darunter verstanden wird, und ob die jeweiligen Interpretationen auch einer gründlichen Überprüfung unter Berücksichtigung des Standes der Fachwissenschaft standhalten. Die Definition einer gemeinsamen pädagogischen Basis und die Abstimmung über Methoden und Materialien sind somit sowohl die Voraussetzung als auch das erste Ergebnis einer inhaltlichen Kooperation. Eine ausformulierte gemeinsame pädagogische Basis bildet deshalb notwendigerweise einen wichtigen Teil eines Kooperationsvertrags, wohingegen die Entscheidung, welche Methoden und Materialien zur Anwendung kommen sollen, bei der Festlegung der jährlichen Arbeitspläne diskutiert und getroffen wird.

Während also ein Teil einer qualitativen Ansprüchen genügenden Kooperation in der Klärung und ständigen Weiterentwicklung der Grundlagen professionellen pädagogischen Handelns besteht, kommen bei der Realisierung von Kooperationsmaßnahmen weitere Faktoren ins Spiel, die nicht außer Acht gelassen werden dürfen.

Um nämlich eine Kooperation erfolgreich zu gestalten, ist es notwendig, sich vor Augen zu halten, welche Personenkreise betroffen werden, und die gesamte Planung ist so zu gestalten, dass bei der Realisierung des Projekts positive Auswirkungen für alle Beteiligten nachweisbar eintreten. Deshalb sind bei der Planung der Kooperation und der Festlegung der jährlichen Arbeitsvorhaben immer folgende Zielgruppen zu berücksichtigen:

- Kindergartenkinder
- Schulkinder
- Kindergärtnerinnen
- Primarschullehrerinnen
- Eltern (Kindergarten)
- Eltern (Grundschule)



## Die Maßnahmen müssen dazu beitragen,

- bei Kindergartenkindern das Vertrauen und die Vorfreude auf die anstehende Schulsituation zu stärken und zum Abbau von eventuell vorhandenen Unsicherheits- oder Angstgefühlen vor dem neuen Lebensabschnitt beizutragen.
- bei Grundschulkindern durch aktive Einbeziehung in einzelne Kooperationsmaßnahmen ihr Selbstbewusstsein und das Gefühl der Wertschätzung zu stärken, um in Kontaktsituationen mit Kindergartenkindern eine positive Schulumgebung vermitteln zu können.
- bei Kindergärtnerinnen den Aufbau einer gemeinsamen pädagogischen Basis mit den Primarschullehrerinnen zu fördern und den beruflichen Alltag gezielt auf das gemeinsame Ziel eines erfolgreichen Übergangs der Kindergartenkinder in die Grundschule auszurichten, ohne dabei ihre spezifischen pädagogischen Aufgaben im Kindergarten in Frage zu stellen.
- bei Primarschullehrerinnen den Aufbau einer gemeinsamen pädagogischen Basis mit dem Kindergarten zu fördern und mit der Optimierung des Übergangs die Möglichkeit zu schaffen, dass sie frühzeitig und intensiv mit den neuen Kindern vertraut werden und das Schuljahr auf die Individualität der Kinder abgestimmt planen.
- bei Eltern der Kindergartenkinder über die Transparenz der Kooperationsmaßnahmen und ihre regelmäßige Einbeziehung in einzelne Aktivitäten die Sicherheit zu schaffen, dass ihre Kinder tatsächlich einen hindernis- und stressfreien Übergang in die Grundschule erleben, an dem sie selbst unterstützend mitwirken können, und dass sie deshalb bei der Schulwahl eine begründete Entscheidung für die kooperierende Nationalitätengrundschule treffen.



- bei Eltern der Grundschul Kinder der ersten Klasse Möglichkeiten zu schaffen, sowohl ihre Erfahrungen mit dem Kindergarten als auch mit der Grundschule an die Mitarbeiterinnen der Institutionen und an die Eltern der Kindergarten Kinder im letzten Kindergartenjahr zurückzumelden.

Aus dem oben Gesagten folgt, dass zu Beginn und auch im weiteren Verlauf einer Kooperation ganz bestimmte Verfahren eingehalten werden müssen, mit denen die Qualität der Kooperation gesichert werden kann. Diese Verfahren sind:

- regelmäßige Konsultationen und Abstimmung auf der Leitungsebene der beteiligten Institutionen
- gegenseitige Vorstellung bzw. regelmäßiger Austausch von Bildungsplänen, Planungen, Programmen und Verfahren, Austausch von Erfahrungen und Kenntnissen, mit dem Ziel der Abstimmung von Methoden und Materialien
- gemeinsame Fortbildungen zur Festigung des gemeinsamen pädagogischen Konzepts
- gegenseitige kollegiale Hospitationen
- gemeinsame Vorbereitung der Kooperationsaktivitäten, wobei zu beachten ist, dass diese im den Kindern vertrauten Rahmen des Kindergartens beginnen und erst im Laufe der Zeit schwerpunktmäßig in die Schule verlagert werden. Die gemeinsamen Aktivitäten beschränken sich nicht nur auf Aktionen für Kindergarten Kinder, sondern beziehen auch Aktivitäten in und außerhalb des Kindergartens / der Schule ein, die für Kindergarten Kinder und Grundschul Kinder gemeinsam organisiert werden. Die Kooperationsaktivitäten werden in einem Jahresarbeitsplan festgehalten, der Teil des Kooperationsvertrags der Institutionen ist.
- regelmäßige, gemeinsame Auswertungen der Arbeit

Den Rahmen der Kooperation bildet ein zweiteiliger Kooperationsvertrag, der im ersten Teil die Grundlagen und die Ziele der Kooperation, und im zweiten Teil in einem jeweils für ein Jahr geltenden Arbeitsplan die konkreten gemeinsamen Aktivitäten festhält.





# Elemente einer Kooperation

## 2.1 Kooperationsvertrag

Grundlage jeder Kooperation ist ein schriftlicher Kooperationsvertrag zwischen den beteiligten Institutionen, der die folgenden Teile umfassen sollte.

In einem ersten Teil werden die allgemeinen Grundlagen und Vertragsbedingungen festgehalten. Hierzu gehören:

1. Die Angaben zu den vertragsschließenden Institutionen mit Angabe des Namens der Institutionen sowie deren Adresse und die Nennung der jeweils bevollmächtigten Vertreterin.
2. Die allgemeinen Vertragsgrundlagen (mit einer Skizze des gemeinsamen pädagogischen Selbstverständnisses) sowie die Ziele der Kooperation.
3. Die Laufzeit des Kooperationsvertrags. Die Laufzeit kann auch mehrere Jahre umfassen.
4. Zeitpunkte und Art von Zwischen- bzw. Endevaluationen.

In einem zweiten Teil werden die gemeinsamen Aktivitäten in einem für jeweils ein Kindergarten- bzw. Schuljahr geltenden Arbeitsplan dargestellt. Dieser gliedert sich in folgende Bereiche:

1. Termine für Treffen der Leitungen der beteiligten Institutionen
2. Die gemeinsamen Aktivitäten. Benannt werden für jede Aktivität: Gegenstand, Ort, Zeit, Teilnehmerinnen und die für die Durchführung der Aktivität verantwortliche Person
3. Gemeinsame Fortbildungen: Themen und Termine

Der Kooperationsvertrag wird in zwei Sprachversionen (Deutsch und Ungarisch) ausgestellt.

## **2.2 Vorschläge für gemeinsame Aktivitäten**

Im Folgenden sind mögliche Elemente für Kooperationen beschrieben, die von den Vertragspartnern daraufhin geprüft werden, welche dieser verschiedenen Möglichkeiten in das Jahresprogramm aufgenommen werden sollen. Die Vorschlagsliste dient also der Orientierung bei der Erstellung eines Jahresarbeitsplans. Die Liste ist offen. Sie



kann jederzeit durch neue Ideen ergänzt werden. Sie soll als Vorschlagsliste dazu anregen, geeignete Aktivitäten für den Jahresarbeitsplan auszuwählen und gegebenenfalls auch zu modifizieren. Die Auswahl und die Begründung konkreter Maßnahmen erfolgt dabei auf der Basis der unter 1. „Grundlagen einer Kooperation zwischen Kindergärten und Grundschule“, insbesondere hinsichtlich der genannten Zielsetzungen, Zielgruppen und Verfahren. Der Erfolg einzelner Aktivitäten und des Jahresplans insgesamt wird in regelmäßigen Abständen überprüft. Die Ergebnisse der Überprüfungen fließen in die Gestaltung des nächsten Jahresarbeitsplans ein, bzw. können auch zur Veränderung des Kooperationsvertrags führen.

Je nach Aktivität und angesprochener Zielgruppe ist im Einzelfall festzulegen, in welcher Sprache sie durchgeführt wird, wobei die deutsche Sprache bevorzugt verwendet werden sollte.

## 2.2.1 Mögliche Elemente der Elternarbeit

### Elternabende

Zu den unverzichtbaren Bestandteilen einer gelingenden Kooperation und somit eines gelingenden Übergangs vom Kindergarten in die Grundschule gehören Elternabende. Bei den Elternabenden im letzten Kindergartenjahr und im ersten Schuljahr sollten Kindergärtnerinnen und Primarschullehrerinnen anwesend sein, es sei denn, dass der Elternabend ausschließlich organisatorische Angelegenheiten nur

einer Institution betreffen sollte. Wichtig ist, die Elternabende so zu gestalten, dass in einer offenen, verständnisvollen Atmosphäre Informationen, Meinungen und Erfahrungen ausgetauscht werden. Deshalb soll der erste Elternabend des letzten Kindergartenjahrs auch dazu genutzt werden, die Eltern über Form und Inhalte des Kooperationsprojekts zu informieren und sie in die Gestaltung des Übergangs einzubeziehen (Jahreskalender). Die Grundschule erhält Gelegenheit, sich und ihr Programm darzustellen, und die Eltern haben Gelegenheit, Grundschulmaterialien selbst auszuprobieren. Im weiteren Verlauf des Jahres kann ein Elternabend auch in der Grundschule durchgeführt werden. Der erste Elternabend in der ersten Klasse dient auch der Reflexion: Eltern und Kinder bewerten die Kindergartenzeit, insbesondere das letzte Jahr mit den Kooperationsmaßnahmen, und formulieren Wünsche und Anregungen sowohl an den Kindergarten als auch an die Grundschule. Diese Rückmeldungen und Vorschläge sind wichtige Beiträge zur Evaluation der Kooperation.



## **Jahreskalender**

Auf der Basis des Jahresarbeitsplans der Kooperationsvereinbarung empfiehlt es sich, für die Eltern der Kindergartenkinder ebenfalls einen Jahresplan herzustellen, in dem alle Aktivitäten und Veranstaltungen vermerkt sind, an denen ihre Kinder teilnehmen. Dieser Jahreskalender schafft Transparenz, d.h. die Eltern sind über die konkreten Schritte des Übergangs vom Kindergarten in die Grundschule informiert. Außerdem ist er als vorausschauende Terminübersicht für die Familien hilfreich. Die Angaben zu den Übergangsaktivitäten sollten klar erkennbar machen, um welche Aktivität es sich handelt, wo und wann sie stattfindet, und wer gegebenenfalls Ansprechpartner für die Eltern ist. Im Jahreskalender sind insbesondere alle diejenigen Veranstaltungen hervorzuheben, bei denen die Anwesenheit der Eltern gewünscht wird.



Der Jahreskalender kann im Kindergarten von den Kindern selbst gestaltet und ausgeschmückt werden, ehe er an die Eltern verteilt wird.

### **Tag der offenen Tür**

Ein Tag der offenen Tür an der Grundschule bietet die Gelegenheit, den Eltern der Kindergartenkinder die Schule und ihre pädagogische Arbeit umfassend zu präsentieren. Beim Tag der offenen Tür sollte das Prinzip gelten, ein möglichst vielseitiges Bild der Schule zu vermitteln und den Eltern dabei nicht nur Informationen zu geben, sondern sie auch selbst aktiv werden zu lassen, sei es durch Bastel- und Spielangebote, die sie gemeinsam mit ihren Kindern wahrnehmen, oder durch Gesprächsangebote mit Pädagoginnen und anderen Kindergarteneltern oder Eltern von Erst- und Zweitklässlern z.B.

in Form eines Kaffeehauses. Auch Unterhaltungsangebote, z.B. kleine Vorführungen von Kindern können zum Programm gehören. Besonders sinnvoll ist ein Tag der offenen Tür, wenn dabei auch Arbeiten präsentiert werden können, die im Rahmen von Besuchen der Kindergartenkinder in der Schule z.B. bei der Teilnahme entweder an gemeinsamen Projekten mit Erst- oder Zweitklässlern oder in einem gemeinsamen Unterricht oder bei anderen produktorientierten Aktivitäten der Kindergartenkinder in der Schule entstanden sind.

### **Elterntreffen**

Im Rahmen eines Elterncafés oder Elternstammtischs können die Eltern von Kindergartenkindern und Grundschulkindern zusammenkommen, um sich über ihre Erfahrungen mit dem Kindergarten und der Grundschule auszutauschen. Wichtig ist, dass die teilnehmenden Kindergärtnerinnen und Primarschullehrerinnen solche Treffen nicht dominieren und sie quasi zu Elternabenden umfunktionieren, sondern dass sie sich in die Gruppe integrieren und die Treffen als Möglichkeit erleben, Rückmeldungen und Anregungen für die weitere Arbeit zu erhalten.



## 2.2.2 Mögliche Aktivitäten im Kindergarten

### Besuche von Schulkindern im Kindergarten

Die Schulkinder berichten z.B. über den Schulalltag, zeigen und erklären Bücher, Hefte und Bastelarbeiten. Unter ihrer Anleitung können einfache Bastelarbeiten auch mit den Kindergartenkindern wiederholt werden.

Weitere Möglichkeiten: Die Schulkinder tragen kleine Programme (Szenisches Spiel, Musik, Volkstanz) vor, in die die Kindergartenkinder einbezogen werden.

### Leseaktion

Jedes Grundschulkind, das an der Vorleseaktion teilnehmen möchte, wählt sich ein Bilderbuch aus einem Angebotskorb, der von der Primarschullehrerin und der Kindergärtnerin zusammengestellt wird. Das Lesen der leichten Texte wird im Unterricht vorbereitet. Das Vorlesen im Kindergarten durch die Grundschüler kann gleichzeitig in mehreren Kleingruppen erfolgen. Auch die Kindergartenkinder werden aktiv, indem sie Geschichten weitererzählen, dazu Bilder malen oder in Spielszenen umsetzen.

### Schreibaktion

Ein realer Schreibenanlass bietet sich z.B. in der Vorweihnachtszeit mit dem Schreiben von Weihnachtswunschzetteln für die Kindergartenkinder durch die Grundschulkinder. Die Schreibaktion muss im Schulunterricht vorbereitet, bzw. kann mit dem Schreiben der eigenen Weihnachtswunschzettel der Grundschulkinder verknüpft werden. Die Weihnachtswunschzettel werden dann im Kindergarten von den Grundschulkindern geschrieben und können von den Kindergartenkindern mit Zeichnungen ausgeschmückt werden.





## 2.2.3 Mögliche Aktivitäten in der Grundschule

### 2.2.3.1 Spiel- und Lernangebote für Kindergartenkinder in der Grundschule

#### Schul-Rallye

Die Rallye ist ursprünglich ein Wettbewerb im Automotorsport, bei dem es darum geht, bei einzelnen Wertungsprüfungen Punkte zu sammeln. Zu den Wertungsprüfungen gelangen die Teilnehmer über öffentliche Straßen. Es geht also nicht darum, wie bei einem Wettrennen, der Schnellste zu sein, sondern möglichst erfolgreich Aufgaben zu lösen.

Dieses Grundprinzip lässt sich auf eine Aktivität anwenden, bei der Kinder mit einer neuen Umgebung vertraut gemacht

werden. Ziel der Rallye ist es, bei den Kindern die „Schwellenangst“ vor der neuen Schule spielerisch abzubauen. Wie bei einer Motorsport-Rallye sollte nicht jedes Kind einzeln, sondern in kleinen Gruppen von zwei bis drei Personen auf die Erkundung geschickt werden. Abhängig von den Gegebenheiten der Schule muss geklärt werden, wo Stationen eingerichtet und welche Aufgaben gestellt werden. Die Leitfrage ist also: Was soll den Kindern gezeigt werden und welche Informationen benötigen sie für die Zukunft im Zusammenhang mit dieser Station? Die Aufgaben sollten handlungsorientiert gestaltet werden, d.h. die Kinder müssen etwas tun, um zu einer Lösung zu kommen. Die Erfüllung der Aufgabe wird an den Stationen auf einem Laufzettel bestätigt. Damit sich die Gruppen im Gebäude und dem Schulgelände nicht verirren, muss entweder ein optisches Leitsystem eingerichtet werden oder „Pfadfinder“ aus der ersten oder zweiten Klasse als „Wegweiser“ eingesetzt werden. Entsprechend der Belastbarkeit der Kinder muss die Schul-Rallye zeitlich begrenzt sein und darf nicht mit Stationen überladen werden.

## Deutsch-Rallye

Analog zur Schul-Rallye geht es bei der Deutsch-Rallye darum, den Kindergartenkindern die Möglichkeit zu geben, an einem Nachmittag in zeitlich begrenztem Umfang einen möglichst vielfältigen Eindruck von der deutschen Sprache zu erhalten, wobei der spielerische und erlebnisorientierte Umgang mit Deutsch im Vordergrund stehen muss. Auch bei dieser Rallye ist die Einzelarbeit weniger empfehlenswert, stattdessen können je nach Anzahl der Stationen und Größe der Kindergartengruppe Zweierteams oder kleine Gruppen gebildet werden. Die unterschiedlichen Stationen laden zu Sprach- oder Kinderspielen, oder zu visuellen, auditiven oder haptischen Erfahrungen in Zusammenhang mit Deutsch ein, die mit der Lösung einfacher Aufgaben verbunden werden. Die Stationen, die möglichst in einem großen Raum, z.B. der Sporthalle, der Aula oder einem sehr großen Klassenzimmer aufgebaut werden, sollten von den Kindergärtnerinnen und den Grundschullehrerinnen gemeinsam erarbeitet werden. Die Betreuung der einzelnen Stationen und die Bestätigung der erfolgreichen Teilnahme auf einem Laufzettel kann durch Erst- oder Zweitklässler übernommen werden. Die Schulkinder erklären die jeweilige Aufgabe, geben im Bedarfsfall Hilfestellung und bestätigen die Erledigung. Die Kindergärtnerinnen und die Grundschullehrerinnen erhalten bei der Beobachtung der Kindergartenkinder an den einzelnen Stationen vielfältige Informationen zu deren Arbeits- und Sozialverhalten.



## Deutsch-Nachmittage

Auch Deutsch-Nachmittagsangebote für Kindergartenkinder sind spielerisch, handlungsorientiert und sprechen alle Sinne an. Da sie aber im Gegensatz zur Deutsch-Rallye über einen längeren Zeitraum geplant werden können, lassen sie sich so gestalten, dass sie aufeinander aufbauen und alle auch im Primarschulunterricht auftretenden Sozial-



und Arbeitsformen einschließen. Die Deutsch-Nachmittage werden von den Erzieherinnen und Primarschullehrerinnen gemeinsam geplant und durchgeführt. Für die Deutsch-Nachmittage besteht kein Raumbedarf, der über ein normales Klassenzimmer hinausgeht. Ebenso wie bei der Deutsch-Rallye können, wenn Arbeit an Stationen stattfindet, Erst- oder Zweitklässler als Betreuer von Stationen eingesetzt werden.

### **Vorschulkurs**

Im Rahmen der Kooperation kann auch ein Vorschulkurs als zusätzliches Lernangebot „Deutsch für Kindergartenkinder“ angeboten werden. Der Kurs sollte von der Kindergärtnerin und der Grundschullehrerin gemeinsam vorbereitet und durchgeführt werden. Da Materialpakete erhältlich sind, hält sich der zeitliche und inhaltliche Aufwand für die Vorbereitung in Grenzen.

## 2.2.3.2 Gemeinsamer Unterricht von Kindergarten- und Grundschulkindern

### **Kennlertage oder Kennlernwoche**

Gemeinsamer Unterricht von Kindergartenkindern und Erstklässlern in der Grundschule verfolgt das Ziel, einen gemeinsamen Lerngegenstand lernerzentriert und kooperativ zu bearbeiten. Dabei sollen alle Kinder entsprechend ihres Entwicklungsstandes und ihrer Leistungsmöglichkeiten so einbezogen werden, dass sie einen Beitrag zum gemeinsam erarbeiteten Erfolg des Unterrichts leisten. Der Unterricht muss folglich die Persönlichkeiten und den Entwicklungsstand der Kinder berücksichtigen, was bei didaktischen und methodischen Planungsentscheidungen zu Mitteln der Binnendifferenzierung führt. Binnendifferenzierende Maßnahmen sollten unterschiedliche Lerntypen berücksichtigen, denen unterschiedliche Zugänge zum

Unterrichtsgegenstand ermöglichen werden sollten. Auch hinsichtlich des Niveaus der Aufgabenstellungen oder auch hinsichtlich der Menge der zu erledigenden Aufgaben sollte differenziert werden. Ebenso sind Sozial- und Arbeitsformen sorgfältig auszuwählen.

Ein Unterricht, der nur einen Lernweg für alle anbietet, würde scheitern und zur Demotivation der Kindergartenkinder führen. Binnendifferenzierender Unterricht erfordert einen gewissen Aufwand bei Planung und Vorbereitung und setzt die Kenntnis der Persönlichkeiten der teilnehmenden Kinder voraus. Planung und Durchführung ist deshalb gemeinsame Aufgabe von Kindergärtnerin und Primarschullehrerin. Ein gelungener Unterricht fördert aber bei allen Kindern Interesse und Motivation für die behandelten Unterrichtsgegenstände und für die Teilnahme am schulischen Unterricht allgemein.



Dadurch, dass Kindergärtnerin und Primarschullehrerin bei binnendifferenziertem Unterricht auch die Rolle von unterstützenden Helferinnen des Arbeitsprozesses einnehmen, erhalten sie durch die genaue Beobachtung der individuellen Lern- und Verhaltensformen wertvolle Hinweise für weitere Möglichkeiten der individuellen Förderung der Kinder. Gemeinsamer Unterricht sollte sich deshalb nicht auf eine oder zwei Gelegenheiten beschränken, sondern über längere Zeit durchgeführt werden. Denkbar sind unterschiedliche Organisationsformen, in denen die Kindergartenkinder an zwei oder drei Unterrichtsstunden in der Grundschule teilnehmen, zum Beispiel regelmäßig einmal monatlich oder auch während einer gemeinsamen Unterrichtswoche.

## Projekte

Gut für Kooperationen geeignet sind gemeinsame Projekte von Kindergartenkindern und Primarschulkindern, weil sie einem ganzheitlichen, kompetenzfördernden, kooperativen



Lernansatz folgen. Projektarbeit im engsten Sinne bedeutet das selbstständige Auswählen eines Themas und dessen selbstständige Bearbeitung durch eine Projektgruppe, d.h. die Planung der Vorgehensweise, die Durchführung von Aufgaben, die Erstellung eines Produkts, die Präsentation und die Auswertung liegt bei den Lernern selbst. Diese maximale Anforderung an Projektarbeit dürfte im Kindergarten und in der Primarstufe nicht die Regel darstellen. Da die Projektthemen immer auch pädagogisch wertvoll und exemplarisch sein sollten, empfiehlt es sich, bei Kindergartenkindern und Erstklässlern eine gewisse thematische und methodische Vorauswahl zu treffen. Aber auch wenn Projektthemen durch Erzieherinnen und Primarschullehrerinnen „vorgeschlagen“ werden, und sie eine beratende und unterstützende Rolle einnehmen, muss die altersgemäß

größtmögliche Beteiligung der Kinder an der Planung und ihre größtmögliche Selbstständigkeit bei der Durchführung des Projekts sichergestellt werden, da ansonsten der spezifische pädagogische Wert eines Projekts, nämlich Mitbestimmung, Erfahrungslernen, Handlungsorientierung, Selbsttätigkeit und ganzheitliche Kompetenzförderung, verloren geht. Deshalb sollte die Auswahl von Themen für Projekte immer gemeinsam mit den beteiligten Kindern aus dem Kindergarten und der Primarstufe getroffen werden und die Durchführung des Projekts wenn immer möglich auf ihren Vorschlägen für Aktivitäten beruhen.

## 2.2.4 Gemeinsame Aktivitäten außerhalb des Unterrichts

Im Rahmen der Kooperation sollte bei der Jahresplanung darauf geachtet werden, dass möglichst viele Schnittstellen von Kindergarten- und Grundschulaktivitäten gemeinsam genutzt werden. Die Möglichkeiten in und außerhalb von Kindergarten und Schule sind

vielfältig, beispielhaft sollen hier nur einige Anlässe genannt werden:

- Primarschullehrerinnen
- Eltern (Kindergarten)
- Eltern (Grundschule)

Bei allen diesen Aktivitäten sollte immer auch geprüft werden, ob eine Beteiligung von Eltern, z.B. bei gemeinsamen Bastelnachmittagen zur Vorbereitung von Festen, möglich wäre.

## 2.2.5 Gestaltung des Übergangs

### 2.2.5.1 Dokumentationsformen

#### **Rückmeldungen (Feedback)**

Die Qualität einer Kooperation zwischen Kindergarten und Grundschule lässt sich daran messen, in welchem Maße die einzelnen Aktivitäten von den Kindern selbst als positiv, anregend und stärkend erlebt werden. Deshalb ist es für die kooperierenden Institutionen und ihre Mitarbeiterinnen notwendig, sich mit Hilfe individueller, dokumentierbarer Rückmeldungen der Kinder Klarheit darüber zu verschaffen, welchen subjektiven Erfolg eine Kooperationsaktivität bei den Kindern hatte. Um diese Rückmeldung zu erhalten, können die Kinder gebeten werden, nach jeder besonderen Aktivität zu Hause ein Bild zu diesem Ereignis zu zeichnen. Die Eltern werden gebeten, mit ihrem Kind darüber zu sprechen und herauszufinden, wie es sich während der Aktivität gefühlt hat. Die mündlichen Rückmeldungen des Kindes dazu, was besonders gut gefallen hat, wo Unsicherheit aufgetreten ist, wo eventuell Probleme bestanden, werden von den Eltern auf der Rückseite oder einem Textfeld am Rande des Bildes niedergeschrieben. Mit den Eltern sollte aber vorab geklärt werden, dass sie darauf achten, die Rückmeldungen ihres Kindes niederzuschreiben und nicht ihre eigenen Interpretationen und Meinungen in den Vordergrund zu schieben. Die Bilder mit den Rückmeldungen werden in einem persönlichen „Buch der Ereignisse“ im Kindergarten gesammelt. Sie sind wichtiger Teil der Evaluation des Kooperationsprogramms und dienen dazu, frühzeitig auf eventuell auftretende Probleme reagieren zu können, bzw. dazu, im Folgejahr das Programm zu optimieren.



## **Portfolio**

Das Portfolio-Konzept wird in den letzten Jahren auch in Ungarn immer häufiger in die pädagogische Diskussion und Praxis eingebracht, ist jedoch noch nicht breit auf allen Bildungstufen vertreten. Der Grund für die positive Einschätzung von Portfolios liegt darin, dass sich diese hervorragend dazu eignen, die Entwicklung des einzelnen Kindes anhand von repräsentativen Arbeiten zu dokumentieren, und so die individuelle Entwicklung sichtbar zu machen. Portfolios helfen nicht nur den Kindergärtnerinnen und Grundschullehrerinnen, die Entwicklung der individuellen Fähigkeiten des Kindes bewusster wahrzunehmen, sondern sind auch für die Zusammenarbeit mit den Eltern förderlich, da auch diese den Verlauf des individuellen Lernens und der Entwicklung des Kindes nachvollziehen können. Und schließlich ist das Portfolio eine nicht zu unterschätzende Hilfe für die Kinder, ihre eigene Entwicklung zu reflektieren.

Das Portfolio im Kindergarten und in der Primarstufe ist im einfachsten Fall eine Mappe, in der gut gelungene Werke des Kindes gesammelt werden. Was in das Portfolio aufgenommen wird, wird vom Kind mitentschieden. Eine technisch anspruchsvollere Variante des Portfolios ist die Sammlung von Werken und Aktivitäten in elektronischer Form, was den Vorteil hat, dass auch mündliche oder schauspielerische Produktionen gesammelt werden können.

## **Steckbrief**

Gegen Ende des letzten Kindergartenjahrs kann gemeinsam vom Kind, von den Eltern und von der Kindergärtnerin ein „Steckbrief“ des Kindes hergestellt werden, der stichpunktartig die positiven Eigenschaften des Kindes darstellt. Wichtig ist, dass bei diesem Steckbrief tatsächlich nur positive Eigenschaften vermerkt werden. Nicht nur für die Grundschullehrerin ist der Steckbrief eine zusätzliche Information zur Selbst- und Fremdeinschätzung des Kindes, er kann selbstverständlich auch dazu genutzt werden, dass sich die Kinder an den ersten Schultagen mit seiner Hilfe in der neuen Lerngruppe gegenseitig bekannt machen.



### 2.2.5.2: Abschlussgespräch

Den Abschluss der Kindergartenzeit kann ein Gespräch bilden, das die Kindergärtnerin mit jedem Kind im Beisein der Eltern und der Primarschullehrerin führt. In diesem Gespräch werden die Leistungen und die persönlichen Stärken und Schwächen des Kindes gewürdigt. Diese abschließende Einschätzung sollte von der Kindergärtnerin in einem Brief an das Kind festgehalten werden, der beim Abschlussgespräch vorgelesen und dem Kind übergeben wird. Der Ort des Abschlussgesprächs (Kindergarten oder Grundschule) wird im Arbeitsplan festgelegt.

### 2.2.5.3: Der Anfang in der Schule

#### **Gemeinsamer Schulanfang**

Einen positiven emotionalen Höhepunkt für das Kind stellt die Schulanfangsfeier in der Grundschule dar. Vor dem Publikum der Eltern verabschieden die Kindergärtnerinnen die Kinder und begleiten sie zu den Primarschullehrerinnen.

#### **Patenschaften in der Grundschule**

Schon bei verschiedenen Kooperationsaktivitäten in der Grundschule ist darauf hingewiesen worden, dass Kindergartenkinder durch Erst- oder Zweitklässler betreut werden können. Es empfiehlt sich aber darüber hinaus, jedem ehemaligen Kindergartenkind auch in seinem ersten Schuljahr einen Paten aus der zweiten Klasse zu geben. Die Aufgabe eines Paten ist, den Schulanfänger bei der Orientierung in der Schule zu unterstützen und ihm auch bei kleineren Schwierigkeiten als Ansprechpartner zur Verfügung zu stehen. Im darauffolgenden Jahr übernehmen dann die jetzt betreuten Kindergartenkinder als Zweitklässler die Aufgabe, als Paten für die nachrückende Schülergeneration zur Verfügung zu stehen. Diese Aktion ist nicht nur eine Hilfe für die Anfänger, sondern unterstützt auch die Entwicklung der sozialen Kompetenz der Kinder in hervorragendem Maße. Die Kinder lernen so in einer echten Situation, Verantwortung für einander zu übernehmen.

# Impressum

## **Erfolgreiche Bildungslaufbahnen**

Handreichungen zur Gestaltung von Übergängen

### **Teil 1: vom Kindergarten in die Grundschule**

#### **Autoren**

Mária Bischof Blandl

Éva Fáth

Katalin Győri Meiszter

Andrea Hidas Volk

Rainer Paul

Kinga Nichter Ruppert

#### **Layout**

Péter Virth

#### **Herausgeber**



Landesselbstverwaltung der Ungarndeutschen



GOETHE  
INSTITUT

Goethe-Institut Budapest



Ungarndisches Pädagogisches Institut

Erprobungsfassung,  
Budapest 2012



Die Herausgeber danken dem Thüringer Institut für Lehrerfortbildung, Lehrplanentwicklung und Medien für die Unterstützung des Projekts.